

Prof. Dr. Christoph Dinkel  
Pfarrer

**Predigt über 1. Mose 12,1-4**  
**Gottesdienst am 8. Juli 2012, 5.n.Trin. m.A.**  
**Christuskirche Stuttgart**

Der Predigttext für den heutigen Sonntag steht in 1. Mose 12,1-4. Es ist der Beginn der sogenannten Erzvätergeschichten. Zum ersten Mal taucht dabei die Figur Abrahams auf. Hier heißt er noch Abram. Abraham, sein Sohn Isaak und dessen Sohn Jakob sind die Ahnväter des Volkes Israel. Historisch sind diese Ahnväter kaum zu greifen, es sind eher Sagengestalten, vergleichbar mit Odysseus. Dennoch spielt speziell Abraham bis heute eine wichtige Rolle. Auf Abraham führen sich Juden, Christen und Muslime zurück. Man spricht daher auch von den drei abrahamitischen Religionen. Abrahams Geschichte beginnt so:

Und der HERR sprach zu Abram: Geh aus deinem Vaterland und von deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will. Und ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen, und du sollst ein Segen sein.

Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden. Da zog Abram aus, wie der HERR zu ihm gesagt hatte, und Lot zog mit ihm. Abram aber war fünfundsiebzig Jahre alt, als er aus Haran zog.

Liebe Gemeinde!

*1. Aufbruch mit 75 Jahren*

Abram aber war fünfundsiebzig Jahre alt, als er aus Haran zog. – Was bringt einen Menschen dazu, mit 75 Jahren einen totalen Neuanfang zu wagen? – Das fragt man sich, wenn man von Abrahams Aufbruch liest. 75 Jahre alt, 75 Jahre gelebtes Leben in einer Familie und einer Sippe, die Halt und Geborgenheit geben. 75 Jahre am selben Ort. Und dann plötzlich und unerwartet ein Aufbruch ins Ungewisse, weil Gott dazu auffordert! – Das ist ganz unwahrscheinlich, das ist kaum zu glauben: Ein totaler Neuanfang mit 75 Jahren!

Nun sind heutige 75-Jährige oftmals ziemlich fit. Viele treiben Sport und sind gerne unterwegs. Auch Reisen in ferne Länder sind bei jungen Senioren beliebt. Die Lebensqualität heutiger 75-Jähriger ist oft hoch, ihr Gesundheitszustand bemerkenswert. Zwei Generationen vorher waren die meisten Menschen mit 75 Jahren schon richtig gebrechlich. Das gibt es heute auch, aber viel seltener. So mancher hier auf der Gänsheide ist mit 75 Jahren noch voll berufstätig und hat Freude daran. Aber mit 75 Jahren noch einmal ganz neu aufbrechen, den Wohnsitz verlegen in ein Land, das man nie vorher gesehen hat, einen kompletten Wechsel des sozialen Umfelds vollziehen, ohne jede Absicherung – das würden auch die fittesten 75-

Jährigen heute kaum wollen. Selbst heute wäre Abrahams Aufbruch sehr außergewöhnlich. Und Abraham war ein Mensch der späten Bronzezeit, seine Geschichte ist etwa ins Jahr 1400 vor Christus zu datieren.

## *2. Das Gefühl, die Zukunft schon hinter zu haben*

Abraham ist eine Sagenfigur. Ob er wirklich gelebt hat, wissen wir nicht. Ob er bei seinem Aufbruch tatsächlich 75 Jahre alt war, wissen wir ebenfalls nicht. Aber interessant ist das alles nicht. Interessant ist, was die Zahl 75 mitteilen soll: Ein Mensch der späten Bronzezeit hatte mit 75 Jahren seine Zukunft definitiv hinter sich. Die durchschnittliche Lebenserwartung dürfte damals unter 40 Jahren gelegen haben. Nach menschlichem Ermessen gab es für Abraham nichts mehr zu erwarten als den Tod. Seine Zukunft hatte er hinter sich.

Es gibt viele Menschen, die meinen, ihre Zukunft hinter sich zu haben:

Ich denke an jene, die in dieser Woche mitgeteilt bekommen haben, dass sie ihr Abitur nicht bestanden haben. Andere haben im letzten Jahr die Schule, ihre Ausbildung oder ihr Studium abgebrochen. Mit welchen Gefühlen blicken sie in die Zukunft? Wagen sie einen zweiten Anlauf? Welche Chancen sehen sie für sich? (Den zwei hier Anwesenden, die diese Woche ihr Abitur bestanden haben, ganz herzlichen Glückwunsch!)

Ich denke an jene, die schwer krank sind. Eine tödliche Krankheit wurde diagnostiziert und das Ende ist absehbar. Die Zukunft erscheint als Zeit der Schmerzen und des Abschieds. Sie fragen sich: Wie soll ich das überstehen? Wer hilft mir, wer ist bei mir und begleitet mich?

Ich denke an jene, die an einer degenerativen Krankheit leiden, die ihre Lebensmöglichkeiten immer weiter einschränkt. Bei dem einen sind es die Augen, bei anderen die Beine, bei wieder anderen die Ohren. Ein Teil des Körpers versagt den Dienst, der Bewegungsradius wird geringer, die Welt wird immer kleiner, immer verschlossener.

Ich denke an jene, die trauern, weil sie ihren Ehepartner verloren haben durch den Tod oder durch eine Scheidung. Ich denke an die Angehörigen der Mordopfer von Karlsruhe, an die Frau des ermordeten Schlossers, deren Kind nun ohne Vater großwerden muss.

Das Gefühl keine Zukunft mehr zu haben, kann einen mitten im Leben treffen, ganz plötzlich, aus heiterem Himmel. Abrahams Geschichte ist nicht nur für 75- oder 90-Jährige überliefert. Abrahams Geschichte ist eine Geschichte für alle, die in der Sorge leben, die Zukunft schon hinter sich zu haben.

## *3. Das Gefühl, ständig Neues suchen zu müssen*

Abraham bricht auf und wagt den Schritt in eine ungewisse Zukunft. Er folgt der Verheißung Gottes, dass auf ihn ein neues Land wartet, dass er Vater eines großen Volkes wird und dass Gott ihn segnen wird. In gewisser Weise ist die Figur des Abrahams eine moderne Figur. Denn Moderne heißt Aufbruch. Moderne heißt: Alles kann in Frage gestellt werden, alles kann anders, alles kann besser werden.

Doch gerade für menschliche Beziehungen stellt die Moderne eine enorme Belastung dar. Modernen Menschen fällt es schwer, sich dauerhaft zu binden. Ehen und Partnerschaften werden heute viel leichter in Frage gestellt als früher. Es gibt ja so viele Möglichkeiten, wieso sollte man da nicht auch etwas anderes probieren? fragen sich die Menschen. Die vielen Optionen, die unser modernes Leben bietet, sind zwar schön, aber sie belasten auch. Denn alles ist dem Vergleich mit etwas möglicherweise Besserem ausgesetzt. Und wer vergleicht, wird unzufrieden, weil irgendwas immer noch optimaler sein kann. Wer vergleicht, beginnt herumzumäkeln an der Welt wie sie ist, er mäkelt am Ehepartner, an den Kindern, an der Politik, am Arzt, an der Versicherung, an sich selbst herum. Selbst der eigene Körper erscheint im Vergleich zu anderen Körpern verbesserungsfähig. Der Vergleich erhöht die Unzufriedenheit mit der Gegenwart. Die Verheißung einer besseren Zukunft muss nicht notwendig glücklicher machen.

Moderne Menschen sind abrahamitische Menschen. Sie erwarten immer noch etwas Besseres von der Zukunft, sie sehen überall neue Herausforderungen, neue Chancen und Verbesserungsmöglichkeiten. Doch für viele scheint die moderne Dauerunruhe eher bedrohlich als verlockend zu sein. Ein Kollege hat seine Konfirmanden befragt, wie es ihnen beim Gedanken an einen Umzug geht. Jene, die schon einen Umzug hinter sich hatten antworteten:

„Mir fiel es damals schwer, weil ich meine Freunde zurücklassen musste.“

„Ich wollten nicht in eine neue Klasse kommen, weil ich Angst hatte, dass sie mich mobben würden.“

„Ich vermisse heute noch meine früheren Nachbarn, meine Freunde, den Chor, unser altes Haus und den Hof davor.“

Von jenen, die noch nie umgezogen waren, hörte er:

„Meine spontane Reaktion: Panik!“

„Wenn meine Eltern mir sagen würden, dass wir umziehen müssten, dann wäre ich ziemlich sauer. Ich würde in mein Zimmer gehen und kein Wort mehr mit ihnen reden.“

Umziehen und mobil sein ist mit Kosten und Verlusten verbunden. Deshalb leiden viele unter der modernen Dauerunruhe und Beweglichkeit. Zugleich bietet die Mobilität große Chancen. Auch davon berichten die Konfirmanden:

„Ich fand gut, dass ich damals neu anfangen und die Vergangenheit hinter mir lassen konnte.“  
„Ich finde heute gut, dass ich durch den Umzug meine beste Freundin gefunden habe. Sie ist so, wie ich bisher keine hatte. Ich konnte die Erfahrung machen, dass ich mich woanders neu einleben und anpassen kann.“

(Quelle: <http://predigten.evangelisch.de/predigt/konfi-impuls-zu-1-mose-12-1-4-von-andreas-taut>)

Abrahams Aufbruch findet in unserer Kultur viele Nachahmer. Immer neu aufbrechen ist eines der Kennzeichen der Moderne. Aber wir haben gelernt, dass der Aufbruch auch Kosten hat. Nicht alle kommen mit der modernen Dauerunruhe und der großen Mobilität unserer Gesellschaft zurecht. Für manche ist sie eher bedrohlich. Manche verlernen sich zu binden.

#### *4. Abraham: Ein Aufbruch zu neuen Möglichkeiten. Unwahrscheinlich, aber segensreich*

Abram aber war fünfundsiebzig Jahre alt, als er aus Haran zog. – Für Abraham ist der Auszug aus der alten Heimat die große Chance – und er nutzt sie. Von seinem Alter und den Mühen der Reise lässt er sich nicht abschrecken. Auch als es unterwegs zu Schwierigkeiten und Streitereien mit seinem Neffen Lot kommt, zieht Abraham immer weiter. Er vertraut fest darauf, dass Gottes Zusage gilt. Schließlich wird Abraham sogar noch Vater eines Sohnes. Der Erzählung nach war Abrahams Frau Sarah bei der Geburt Isaaks 90 Jahre alt. Auch sie hatte ihre Zukunft längst hinter sich, als sich plötzlich neues Leben in ihr regt. Über die Linie Isaak, Jakob und dessen zwölf Söhne erfüllt sich schließlich die Verheißung an Abraham, dass er Vater eines großen Volkes, des Volkes Israel wird. Über die Linie mit seiner Nebenfrau Hagar wird Abraham dann auch noch Vater der Araber und Muslime. Über die israelitische Linie, die bis Jesus reicht, werden auch die Christen zu Töchtern und Söhnen Abrahams, zwar nicht leiblich, aber doch wenigstens geistlich. Eine gewaltige Nachkommenschaft geht von Abraham und seinem Aufbruch aus, ein Segen für ihn selbst und für die ganze Welt.

#### *5. Es gibt ein Leben nachdem alles schon zu Ende erscheint*

Abraham wagt den Aufbruch, obwohl er seine Zukunft eigentlich schon hinter sich hat. Jenseits des Erwartbaren tut sich ihm ein neues Leben auf, ein gesegnetes Leben, ein Leben mit großer Zukunft. Einfach so wird man die Verheißung Abrahams kaum auf unsere Lebenslagen übertragen dürfen. Aber immerhin kann Abrahams Aufbruch jene erschüttern, die allzusi-

cher damit rechnen *keine* Zukunft zu haben. Abrahams Beispiel macht Mut zum Gottvertrauen.

Auch wer durchs Abitur oder eine andere Prüfung gefallen ist, kann eine gute Zukunft haben. Unsere Gesellschaft bietet viele Möglichkeiten zum Neuanfang und Neueinstieg. Wie gut, dass Menschen mehrere Chancen bekommen. Es lohnt sich, einen zweiten oder auch dritten Anlauf zu nehmen. Der Aufbruch lohnt sich.

Auch wer an einer degenerativen oder gar tödlichen Krankheit leidet, kann viele gute Tage erleben. So machtvoll Krankheiten auch sind – man sollte sie nicht dadurch noch mächtiger machen, dass man sich ihnen ergibt. Auch unter schlechten Lebensverhältnissen können Menschen Glück erleben, Gemeinschaft und Erfüllung. Und darauf sollte man sich einlassen.

Auch für den, der seinen Ehepartner oder Begleiter verloren hat, sei es durch Tod oder Trennung, ist das Leben nicht zu Ende. Aktuell mag es so scheinen, als läge die Zukunft hinter einem. Aber dieses Gefühl wird nachlassen. Und dann gibt es eine Zukunft und neue Glücksmöglichkeiten. Sicher werden sie anders sein als das, was verloren ging. Aber es wird auch in Zukunft Glück geben.

Erinnern Sie sich, erinnert Ihr Euch an die Bremer Stadtmusikanten. Vier Tiere waren es und alle vier hatten ihre Zukunft hinter sich: Der Esel war kraftlos geworden und sollte zu Wurst werden, der Jagdhund war müde vom Leben, sein Herr wollte ihn totschiagen. Die Katze hatte stumpfe Zähne und taugte nicht mehr zum Mäusejagen, ihre Herrin wollte sie ersäufen. Dem Hahn soll der Kopf abgeschlagen werden, damit er den Gästen in der Suppe serviert werden kann. Deshalb schreit er aus Leibeskräften. Da sagt ihm der Esel: „Zieh lieber mit uns fort, wir gehen nach Bremen, etwas besseres als den Tod findest du überall.“

([http://de.wikisource.org/wiki/Die\\_Bremer\\_Stadtmusikanten\\_\(1857\)](http://de.wikisource.org/wiki/Die_Bremer_Stadtmusikanten_(1857)))

Und so ziehen die vier Tiere fort, entschlossen, etwas besseres als den Tod zu finden und ihr Glück in Bremen als Stadtmusikanten zu machen. Doch sie müssen gar nicht nach Bremen. Auf dem Weg dorthin jagen sie die Räuber aus ihrem Haus und leben dort friedlich bis an ihr Ende. Auch für die Tiere im Märchen gibt es ein Leben, nachdem alles schon zu Ende erscheint.

Abram aber war fünfundsiebzig Jahre alt, als er aus Haran zog. – Abraham hatte seine Zukunft hinter sich, als er in ein neues Leben aufbrach. Er vertraute auf Gott und seinen Segen. Wider alle Erwartung wurde Abraham zum Vater vieler Völkern. Auch wir Christen sind Kinder Abrahams. Auch auf uns wartet Gottes Zukunft. Amen.

**Lied: EG, 395,1-3, Vertraut den neuen Wegen**